

**Marijke Schnyder: Geschlechtsspezifisches Gesprächsverhalten.
Höraktivitäten und Unterbrechungen in Radiogesprächsrunden**
Pfaffenweiler: Centaurus-Verlagsgesellschaft 1997, 182 S.,
ISBN 3-8255-0058-6, DM 58,-

Gibt es ein geschlechtsspezifisches Unterbrechungs- bzw. Unterstützungsverhalten in Gesprächen? Spielt die unterschiedliche Zusammensetzung von Gesprächsgruppen dabei eine Rolle? Mit diesen Fragestellungen hat sich Marijke Schnyder im vorliegenden Buch, einer Dissertation aus dem Bereich Linguistik, befaßt.

Die Autorin beschreitet mit ihrer Studie kein Neuland. In ihrem ausführlichen Einführungskapitel gibt sie einen sehr guten Überblick zum Thema „Sprache und Geschlecht“ und verweist dabei auch auf wichtige Untersuchungen neueren und älteren Datums, die diesbezüglich gemacht wurden. Grundsätzlich wurde und wird von einem Unterschied zwischen ‚männlichem‘ und ‚weiblichem‘ Gesprächsverhalten ausgegangen, da dieses Verhalten in den meisten Gesellschaften nicht gleichwertig praktiziert und nicht gleich bewertet wird. Das hat vor allen Dingen mit Rollenverhalten zu tun, also weniger mit dem biologischen als mit dem sozialen Geschlecht. Gleich nach der Geburt beginnt bereits der Prozeß der Prägung des sozialen Geschlechts, aus dem sich bestimmte Rollenerwartungen an das jeweilige Geschlecht ergeben. Die Frage ist somit, was sich davon in Gesprächsrunden wiederfinden ließe.

Schnyder hütet sich jedoch davor, ihre Studie auf einengende Typisierungen hinauslaufen zu lassen. Sie hält sich an ein Untersuchungsmodell, das die Beziehung zwischen Gesellschaftsstrukturen, Geschlechtszugehörigkeit und Gesprächsverhalten in den Mittelpunkt stellt. Desweiteren stellt sie ihre Studie in Zusammenhang mit den Ergebnissen zweier anderer Untersuchungen von 1988 bzw. 1991. Darin wurde beispielsweise festgestellt, daß Frauen, im Gegensatz zu Männern, eine sprechende Person bedeutend mehr unterstützen, also größere Höraktivität erkennen lassen. In ihrer Auswertung von Gesprächsrunden verschiedener Radiosender in der Schweiz kommt Schnyder zu ähnlichen Ergebnissen: Frauen fielen durch ein eher kooperatives Gesprächsmuster auf, d.h. sie boten der sprechenden Person viele unterstützende Anzeichen (z. B. Kommentierung, Satzergänzung), damit diese ihre Meinung darstellen konnte. Männer hingegen machten von der Möglichkeit, die sprechende Person zu unterbrechen, häufiger Gebrauch als Frauen, überwiegend um die eigene Meinung darzustellen, während Frauen verstärkt auf die Information der/des Sprechenden eingingen. Interessant auch, wie sich die jeweiligen Verhaltensweisen in ‚gemischten‘ Gesprächsrunden äußerten: Hier liegen die Untersuchungswerte in vielen Aspekten ungefähr in der Mitte derjenigen, die die Autorin in ausschließlich Männer- bzw. Frauengesprächsrunden nachwies.

Wirklich Überraschendes tritt in Marijke Schneiders Studie nicht zutage, zur Untermauerung vorhandener Ergebnisse ist Schneiders akribische Arbeit aber durchaus nützlich. Wo es aufgrund eindeutiger Ergebnisse angebracht ist, spricht sie von allgemeinen Tendenzen; eine Bewertung findet lediglich in zurückhaltender Form statt. Das Buch besticht durch seine gute Verständlichkeit, was es auch für Nicht-Sprachwissenschaftler interessant macht. Das Schöne an dieser Studie ist jedoch ebenso der Nachweis, daß es Männer mit ‚weiblichem‘ und Frauen mit ‚männlichem‘ Gesprächsverhalten gibt.

Hubertus v. Barby (Leipzig)